

Kurzes Wort über die Bedeutung der beiden maßgebenden deutschchristlichen Strömungen in der Gesamtentwicklung

Von [Kurt Meier](#)

Die Kirchenbewegung „Deutsche Christen“ (KDC), die unter [Leffler](#) und [Leutheuser](#) seit 1927 im östlichen Thüringen entstand, blieb bis 1932 lokal begrenzt und organisatorisch unbedeutend. Als 1932 in Berlin die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ (GDC) gegründet wurde, nahm die KDC den Kontakt zu ihr auf und gliederte sich ihr bald organisatorisch ein. Die GDC unter [Hossenfelder](#) – ursprünglich als Kirchenpartei für die altpreußischen Kirchenwahlen im November 1932 gedacht, doch sogleich nach ihrer Gründung als umfassende Reichsorganisation geplant – unterschied sich insofern und auch in ihrem geistigen Gepräge von der KDC, deren Führer gern auf geistige Eigenständigkeit und zeitliche Priorität ihrer thüringischen Bewegung hinwiesen. Indes: Die KDC lieferte zwar bei der Gründung der GDC 1932 den Namen „[Deutsche Christen](#)“, sie blieb jedoch als einzelner Gau („Thüringen“) der umfassenden Reichsorganisation der GDC eingegliedert und damit der Reichsleitung Hossenfelder unterstellt. Erst als es im November 1933 infolge der [Sportpalastkundgebung](#) auch zu Auseinandersetzungen im Führerstab der GDC kam, trennten sich die Thüringer Deutschen Christen von der Reichsleitung der GDC und machten sich als KDC unter ihrem Reichsgemeindeleiter Leffler selbständig.

Bei der GDC unter Hossenfelder dauerte die Krise Ende 1933 an; der neue Reichsleiter Dr. [Kinder](#) versuchte sie dadurch zu überwinden, daß er die Bewegung aus dem Streit um Bekenntnisfragen heraushalten wollte, um den kirchenpolitischen Gegnern keine weiteren Angriffsflächen zu bieten. Unter dem neuen Namen Reichsbewegung „Deutsche Christen“ (RDC) erzielte der neue Kurs Dr. Kinders eine vorübergehende Konsolidierung. Die RDC wurde jedoch Ende 1935 durch die Entmachtung des deutschchristlichen Reichskirchenregiments und verschiedener Landes- und Provinzialkirchenleitungen und durch die Bildung von Kirchengemeinschaften in eine neue und umfassende Krise hineingezogen, die zu vielfältigen Absplitterungen und Mitgliederverlusten führte. Die RDC – seit Herbst 1935 von Studienrat [Rehm](#) geleitet – verlor schließlich den Charakter einer kirchenpolitischen Kampforganisation. Dr. [Petersmann](#), der 1938 Rehms Nachfolger wurde, ersetzte den bisherigen „Zentralismus“ der Leitung weitgehend durch einen „Föderalismus“ und leitete die Bewegung unter dem Namen „Luther-Deutsche“ in mehr arbeitgemeinschaftliche Bahnen.

Der KDC indes waren die Umschichtungen im deutschchristlichen Kräftefeld vor allem während der Kirchengemeinschaftszeit (1935 bis 1937) zugute gekommen; so konnte sich die KDC, die schon längst eigene Gaugemeinden in verschiedenen Gegenden Deutschlands unterhielt, 1937 mit einer Reihe dieser deutschchristlichen Splittergruppen vereinigen: es kam zur Begründung der Nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen. Die Annäherung dieser Gruppen an die KDC auf Bündnisebene war schon 1936 erfolgt.

Den Luther-Deutschen als Nachfolgeorganisation der RDC fehlte jegliche Unterstützung durch deutschchristliche Kirchenleitungen, schon unter Dr. Kinders Leitung hatten sich verschiedene deutschchristliche Bischöfe – gewiß nicht immer in ihrer geistigen Ausrichtung, wohl aber organisatorisch – distanziert, in der Annahme, so ihren Positionen in ihren Kirchengebieten besser gerecht zu werden. Dem entsprach oft die Gaugruppe dadurch, daß sie sich aus der übergreifenden Reichsorganisation und ihrem Zentralismus löste. Solche föderalistische Lockerung in allen möglichen Graden entsprach zwar dem Willen der maßgebenden Kräfte der Luther-Deutschen, die eine innerkirchliche Auswirkung ihres Anliegens wünschten, brachte aber naturgemäß zugleich organisatorisch-finanzielle Schwierigkeiten mit sich. Trotzdem ist es den Nationalkirchlichen, denen vor allem in der Thüringer Landeskirche, doch auch darüber hinaus ein kontinuierliches kirchenpolitisches Potential verblieb, das ihren großangelegten Umfassungsversuchen Stoßkraft verlieh, nicht gelungen, die Luther-Deutschen organisatorisch einzugliedern und geistig einzuschmelzen.

Kurt Meier, Die Deutschen Christen. Das Bild einer Bewegung im Kirchenkampf des Dritten Reiches, Halle (Saale) 1965, S. 1 f.